

Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

**Donnerstag
den 8. Februar.**

X. ahr gang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Diens- tags, Donnerstags und Sonnabends**, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **einen Sgr.**, und wird für diesen Preis durch die beauftragten Golt-porteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 16 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Verendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter und Erzähler täglich bis Abends 5 Uhr.

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.**

Das Meisterstück.

Romantische Erzählung aus dem 16. Jahrhundert.
von F. Schreiber.

(Fortsetzung.)

Leise schlich er sich ihnen wieder nach, um zu sehen, wohin sie gehen würden. Als Beide beim Heraustrreten auf den Ring rechts umbogen, und der Schein des Mondes auf ihr Gesicht fiel, erkannte er den Stadtschreiber und den alten reichen Goldschmied.

Sein erster Weg war nach der Herberge, wo er mehrere Freunde traf, die sich sämmtlich von den letzten Vorfällen zwischen den beiden Gewerken unterhielten.

Weiß keiner von Euch, wo Eduard sich befinden mag? fragte Walter, Niemand konnte ihm eine bestimmte Antwort geben, und Manche begannen von dem Rathe in ungebührlichen Worten zu sprechen.

An allem Unglück, was unserm Kameraden Eduard widerfahren ist, daran seid Ihr durch Euer thörichtes Beginnen schuld und noch Schlimmeres kann ihm begegnen, wenn Ihr mir seinen Aufenthalt nicht meldet.

Alle waren begierig zu wissen, was er damit sagen wollte; Walter schwieg aber und beobachtete die Gesichtszüge und Mienen der Einzelnen.

In einem Winkel saß der verschmigte Peter und lächelte recht höhnisch in sich hinein. Sein Benehmen fiel ihm auf und er trat festen Schrittes auf ihn zu.

Peter, sprach er, Du weißt, wo sich Eduard aufhält, sage es mir frei und unumwunden heraus, es liegt mir viel daran.

Das kannst Du nicht von mir verlangen, sprach er, denn ich habe dem Meister das Wort gegeben, Eduards Aufenthaltsort, den ich durch Zufall erfuhr, nicht zu nennen, damit er nicht in Gefahr komme und werde es auch halten.

Ich werde ihn finden! versetzte Walter und ging. Sein nächster Weg war zum Meister Laubner, in dessen Werkstatt noch Licht war; durch einen Riß des geschlossenen Ladenfensters erkannte er, freudig überrascht, Eduards Gestalt am Schraubstock arbeitend.

Er klopfte an den Fensterladen, doch bald gereute es ihn wieder, denn das Licht verlöschte augenblicklich und der Meister Laubner trat in die Hausthür, sich nach dem ungerufenen Störer umschauend.

Haltet nicht für ungut, Herr Meister, sprach Walter, daß ich Euch zur Nacht aufsuche, aber die Unruhe meiner Seele trieb mich herher, um Euch manches zu entdecken; womit Ihr mir vielleicht helfen und beistehen könnt. Es betrifft meinen Kameraden Eduard, den große Gefahr bedroht. Ohne ihm zu sagen, daß er sich hier befinde, zog ihn der Meister in sein Haus.

Walter war längere Zeit im Hause des Meisters Laubner, und erst spät begleitete ihn dieser bis an die Hausthür zurück.

Ich freue mich sehr, sprach Walter, daß wir uns auf diese Weise an jenen rächen können.

Schweige hiervon, Walter, entgegnete der Meister, wir Bürger denken ganz anders, als ihr jungen Hölzer, die Ihr

das unglückselige Verhältniß herbeigeführt und dem besten Kameraden trübe Stunden bereitet habt. Nur nach Frieden können wir streben, aber die Sache ist schon zu weit gediehen, die Saiten der ungerechten Erbitterung sind schon zu hoch gespannt, deshalb werden sie zerreißen. Möge der Ausfall besser sein, als ich erwarte. Nun geh!

Walter eilte des andern Tages in seine Werkstatt und schlich sich unter einem Vorwande in des Meisters Stube, um mit Agnes zu reden. Jener war ausgegangen und diese mit ihrer alten treuen Dienerin allein.

Ich wie gut, daß Ihr kommt Walter, sprach Agnes, hinter ihrem Nähtisch aufstehend, ich hab Euch viel zu erzählen.

Vielleicht weiß ich die Nachricht schon, die Ihr mir sagen wollet, versetzte Walter, aber theilet sie mir mit, denn mir hat auch Jemand noch eine Botschaft an Euch aufgetragen. Eduard läßt Euch vielmal grüßen.

Dieses ist, was ich Euch sagen wollte und daß er noch in der Stadt weilet. Meister Laubner, welcher mein Vetter ist, und die Mühme haben mir sagen lassen, auf einen Augenblick zu ihnen zu kommen auch Eduard hat mich dringend durch Peter bitten lassen, sie hätten mir manches zu sagen.

Es thut mir recht weh, entgegnete Walter, Euch sagen zu müssen, daß Alles dieses zwar in der Wahrheit ist, daß Ihr aber den Besuch noch aufschieben sollt, bis auf andere Zeit, denn man hat Eduarden Fallstricke legen wollen. Aber der, welcher sie gelegt, wird sich selbst darein verstricken.

Agnes erbeute, sie glaubte die traurigste Botschaft hören zu müssen, aber Walter erzählte Ihr Alles, was er gehört, und bat sie das Haus heut nicht mehr zu verlassen; Eduard selbst sei von Allem unterrichtet, ihm drohe keine Gefahr.

Dessen ungeachtet schwebte sie in beständiger Angst, und es kostete dem Jüngling viele Worte, ehe er Agnes von der Wahrheit seiner Aussage überzeugen konnte. Hierauf entsann er sich und empfahl sie Gottes Schutz.

Es mochte wohl gegen die neunte Stunde der Nacht sein, als eine verhüllte Gestalt vom Salzberge herabkam und an der Ringede im Dunkel stehen blieb. Nachdenkend schaute er zur Rechten die Ringede entlang, ob er denn Niemanden gewahren würde: das Briefchen war ja doch von ihrer eigenen Hand geschrieben, ich kann mich nicht täuschen. Aber ich will die stolze übermüthige Dirne strafen, und des Vaters Hochmuth brechen. Jetzt, wo sie sieht, daß alle ihre Künste fruchtlos sind, muß sie durch des Vaters Unbesonnenheit vielleicht dem ersten besten an den Hals geworfen zu werden fürchtet, bittet sie von selbst um meine Liebe! diese ist aber erlattet für immer aus meinem Herzen verbannt, und ich wage nur den Schritt, um mich vollkommen an Ihr zu rächen.

Als er noch so dastand gingen zwei andere Männer an ihm vorüber, die er erkannte und sich deshalb, um nicht von ihnen wieder erkannt zu werden, noch tiefer in seinen Mantel hüllte.

Diese nahmen ihren Weg nach dem Rathhause. Der auf seinem Posten Haltende künimerte sich nicht weiter um beide, sondern ging jetzt im Dunkel der Häuser entlang, denn an einer ihm wohlbekannten Hausthür glaubte er ein weibliches Wesen zu finden. Als er an der Hausthür des Meisters Rath-

meier ankam, wo er die weibliche Gestalt gesehen zu haben vermeinte, wurde er plötzlich von zwei Männern, die aus dem dunklen Quergäßchen, die Galtengasse genannt, hervorsprangen, erfaßt und mit Gewalt fortgeschleppt. Der Ueberwältigte wollte um Hülfe schreien, aber die im Mondschein blühenden und ihm vor die Brust gesetzten Dolche der Männer brachten ihn zum Schweigen.

Ruhig mußte er sich die grobe Behandlung der beiden Knechte gefallen lassen, die ihn unter Schimpfreden aufs Rathhaus führten und dort in einem Gefängniß mit Ketten angeschlossen.

Oben im Sessionsaal saßen beim Kerzenschein jene beiden Männer, die sich schon Tages vorher berathen, und schienen sehr erwartungsvoll zu harren.

Die Stunde ist um, sprach der Eine, auch habe ich Geräusch gehört, welches von dieser Seite her zu kommen schien.

Der andere hatte kaum den Faden des Gesprächs angeknüpft, als die Thüre aufging und einer der beiden Häfcher eintrat.

Wir haben den Vogel erwischt, sprach er, er hat sich zwar vertheilt zur Wehre gesetzt, aber einige Stöße, die wir ihm gaben, haben ihn zur Ruhe gebracht. Wir haben ihn im schwarzen Loch angeschlossen wo er anfänglich schimpfte, dann bat ihn wieder loszulassen, da er gar nicht wußte, was er verbrochen haben konnte. Er bot uns Geld, viel Geld an, aber als treue Diener des Rathes ließen wir uns nicht bestechen.

Es ist sehr brav von Euch, sprach der Rathschreiber, doch gehet nun, und bringet ihn hierher, es ist nöthig, daß wir ihn selbst sehen und er sein Urtheil selbst unterschreibe. Zur Vorsicht mögt Ihr ihm die Ketten am Leibe lassen, daß er nicht entspringt.

Als sich der Schließer wieder entfernt hatte, sprach der andere, welcher der Goldschmiedälteste war; Endlich wäre es uns gelungen und der Hauptanstoß zu jedem unsern Gelingen, so gut als gewiß schon beseitigt. Aber ich begreife nicht, daß mir seit einigen Augenblicken so unheimlich zu Muth ist? Mein Herz klopft weit schneller und immer heißer wird es in meiner Brust, je näher der Augenblick ist, den Buben vor mir zu sehen.

Das macht die Freude über das gewonnene freie Feld in Eurem Spiel, entgegnete der Stadtschreiber.

Beide schwiegen, auf der steinernen Treppe, welche von dem untersten Raume des Rathhauses, wo das Gefängniß war, zur Höhe führte, hörte man jetzt schwere Fußtritte und das Klirren der Ketten. Das Getöse kam immer näher, schauerlich widerhallte das Kettengerassel in den stillen Hallen, und es war wohl, als führe mit jedem schallenden Fußtritte ein Messer in das Herz des Altten, ohne daß er sich diesen Zustand ganz entzählen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Die Selbstverrättherin wider Willen.

»Wie haben heut,« sagte jüngst Herr Matt, zu seiner überall beliebten Gattin, dein Kränzchen. Ich möchte wohl ziemlich spät nach Hause kommen. Wird Dir auch — (jactlich kniff er ihr die Rosenwangen) — die Zeit unterdessen nicht lang werden?« — »Ich werde, wenn Du es erlaubst, den Abend bei meiner Schwester zubringen.« — »Gut, mein Kind! Sei nur recht vergnügt!« — Mit einem klatschenden Kusse drückte er das Siegel auf diesen Urlaubspass. Der heranahende Abend winkte ihm in das Kränzchen, wo Bacchus schon volle Flaschen und weite Trinkgeschirre bereit hielt. Unverzüglich eilte seine Gattin zu einem Maskenverleiher, verkleidete sich, hing eine Larve vor, ließ einen Wagen holen, und fuhr mit dem jungen Herren Büdling in die Redoute. Vergnügt brachten sie daselbst einige Stunden zu, und begrifferten sich mit Chokolade und Punsch, als eine Mannsperson in einer Türkenmaske mit starken Schritten zu ihnen trat. — »So? — Finde ich Dich hier? — Eine allerliebste Frau! Ich denke, Du bist gut aufgehoben, und nun finde ich Dich hier auf der Redoute! Das gefällt mir, und Sie, mein Herr, wie kommen Sie zu meiner Frau?« — »Ist das Ihre Frau?« — »Sie fragen noch? Kommen Sie ohne Umstände, hier wollen uns demaskiren. Ich muß doch meinen Nebenbuhler kennen lernen.« — Die beiden

erschrockenen Verliebten weigerten sich, sein Verlangen zu erfüllen. — »Sie müssen — oder ich werde Sie hier öffentlich demaskiren.« — Um den Zusammenlauf der Masken und eine öffentliche Beschimpfung zu vermeiden, mußten sie dem unbarmherzigen Störer ihres Vergnügens folgen. Aber man kann sich die Verlegenheit, in der sie sich befanden, leicht vorstellen. Mitten in ihrer größten Angst wurde die ihnen so schreckliche Türkenmaske unsichtbar. Bestürzt blieben sie stehen, sahen sich um, und wurden ihren Feind nirgends gewahr. — »Das ist,« fing Madame Matt an, »ein verwünschter Streich! Wir müssen uns trennen. Leben Sie wohl!« — Zitternd drückte sie ihrem geliebten Büdling die Hand, eilte nach Hause und dachte auf Mittel, ein drohendes Ungewitter abzuwenden. Gegen 12 Uhr kam ihr Gatte, ziemlich naß vom lydischen Saft, aus dem Kränzchen zurück. Mit offenen Armen und weinend lief sie ihm entgegen. — »Mein allerliebster Mann! vergieb mir nur diesmal den begangnen Fehler! Bei diesen Thränen der Reue schwöre ich Dir, daß Du mich nie wieder auf einem so strafbaren Wege antreffen sollst.« — »Mein Kind! was fehlt Dir? was ist denn vorgefallen?« — »D, Du stellst Dich nur unwissend, um mich desto länger zu martern. Sei nicht so grausam.« — »Ich ersaune. Sage mir nur, was Du willst? Englisches, liebste Lottchen! Warum weinst Du? — Du nennst mich noch Dein liebste Lottchen? Du hast mir also schon vergeben? Großmüthiger Mann! — « »Was soll ich Dir denn vergeben? Du hast mich ja nicht beleidigt.« — »Und Du warst doch so böse, als Du mich heute auf der Redoute fandst.« — »Auf der Redoute? — Ich? — Dich? — Bist Du denn auf der Redoute gewesen?« — »Ich wäre nicht hingegangen, wenn mich nicht der verrätherische Büdling verführt hätte.« — »Büdling? — der junge Näscher? — « »Er hat nur meine Hand berührt. Schelte nicht, liebster Mann! Nie soll er mir wieder vor die Augen kommen.« — »Wie wunderbar ich hinter Deine Ausschweifungen komme! Du mußt Dich selbst ver-rathen. Also sähest Du mit jungen Herren in die Redoute? — Gut! — Liebster Mann!« — »Ich werde mich zu rächen wissen.« — Mit einem zornigen Gesicht verließ er sie, und verfügte sich in sein Schlafzimmer. »Was soll ich — (sagte sie zu sich selbst) davon denken? Er stellt sich, als wenn er mich gar nicht auf der Redoute gesehen hätte. Wie wird er sich nur morgen gegen mich betragen!« — Sie schlief sehr unruhig. Am folgenden Morgen erhielt sie von unbekannter Hand folgendes Billet. — »Madam! Verzeihen Sie, daß ich Ihnen gestern eine kleine Angst verursacht habe. Ich bin ein guter Freund des Herren Büdling. Es verdroß mich, daß ich nicht sein Glück, — eine junge, reizende Frau auf die Redoute zu führen, mit ihm theilen konnte, und die Mißgunst verleitete mich, ihm einen Streich zu spielen. Ich will aber nicht hoffen, daß Sie sich etwa gegen ihren Gatten, verrathen haben werden. — So weit sollte mein Spaß nicht gehen.« — Madame Matt zerriß das Billet, und trat es mit Füßen. — »Hätte ich das doch gewußt!« rief sie unmuthig, »ich hätte mich gewiß anders benommen!«

Geschwindigkeit einiger Thiere und Menschen.

Der Adler fliegt in einer Minute 5626 pariser Fuß weit; dies macht in einer Stunde gegen 20 französische und ungefähr 15 deutsche Meilen, und jeder andere große Vogel kann ebenfalls, wenn er erst nur 8 Tage geflogen hat, in 2 Tagen 250 Meilen zurücklegen. Der König von Frankreich, Heinrich II., hielt bei Fontainebleau eine Reigerbeize; der eine Falke verslog sich und wurde 24 Stunden darauf auf der Insel Malta gefangen. Man fand, daß er in dieser Zeit 270 deutsche Meilen, und also in einer Stunde 12 und eine halbe deutsche Meile zurückgelegt hatte.

Der schnellste Fisch kann in einem Tage nicht über eine halbe Meile weit fortswimmen, und dies ist ein Grund mit, warum man die jährlichen großen Seereisen der Heringe, vom Eismere in die südlichsten Theile des Oceans, bezweifelt.

Die Schnecke legt in fünf Minuten einen Weg von ein und einem halben Schuh zurück; sie würde also an einer deutschen Meile ungefähr 53 Tage zubringen.

Die Ameise macht dieselbe Strecke (ein und einen halben Schuh) in beinahe eben so viel Sekunden.

Das Kameel legt in einem Tage 12 bis 15 Meilen zurück; das Eleuthier über 30 Meilen.

Vom Pferde kann man mit Recht sagen, daß es so geschwind als der Wind sei; denn nicht selten ist ein englisches Pferd beim Wettrennen in einer Sekunde bis 88 englische Schuh gelaufen, dahingegen der Wind eine große Stärke haben muß, wenn er in eben der Zeit eben dieselbe Strecke zurücklegen will. In einem englischen Wettrennen, in dem das englische Pferd Hambletonian zum sechzehnten Male siegte, wurden von demselben 6 englische Meilen in 8 Minuten zurückgelegt, welches 25635 Schuh oder 2006 Schuh mehr als eine deutsche Meile (23629 Schuh hat) beträgt. Die barbarischen Pferde, welche zu Rom sonst jährlich um den Preis rannten, machten in einer Sekunde nur 37 Schuh, und müssen auf diese Art den englischen weit nachsehen.

Auch der Mensch kann es durch Übung sehr weit hierin bringen. Die besten Läufer waren die griechischen Eilboten, welche einen ganzen Tag hindurch fortlaufen konnten, ohne zu ermüden. Ein Beispiel ihrer außerordentlichen Schnelligkeit ist Philonides, der Läufer Alexanders, der, wie Plinius erzählt, in neun Stunden 1200 Stadien lief. Ein griechisches Stadium aber hielt nach unserm Maße 94½ Toise oder 49 rheinische Ruthen oder ein Achtel einer alten römischen Meile. Er lief also in 9 Stunden 58800 rheinische Ruthen oder 113400 Toisen, das ist 29 deutsche Meilen und 18366 rheinische Fuß, oder 150 alte römische Meilen. Auch heut zu Tage haben wir Beispiele von außerordentlichen Läufern. In England sind Männer in einer Sekunde 17½ englische Schuh gelaufen. Auf Schlittschuhen hat dafelbst ein Mann fast 48 englische Schuh in einer Sekunde zurückgelegt.

Im Jahre 1781 ging ein russischer Courier von St. Petersburg nach Livorno, welcher Weg 395 deutsche Meilen beträgt, in 18 Tagen, und ein englischer Courier nach Wien und wieder zurück, welches 1056 englische Meilen sind, in 21 Tagen.

Die Schnelligkeit auf Eisenbahnen ist erst neulich in diesen Blättern besprochen worden.

Contraste.

Neulich, — an einem regnerischen und kalten Tage — kam eine Frau die Stockgasse entlang, welche ihren geliebten Pudel, wahrscheinlich, damit er sich die zarten Beinchen nicht erkälte, wie ein Kind auf dem Rücken trug, und das Beest so kajierte, als ob es ein zärtlicher Bräutigam sei. — Nicht weit davon sollte aus dem Keller eines Hauses der Schmiedebedrücke ein großer Klotz herausgewunden werden. Zu dieser Arbeit wurden ein Paar Hürdlerpferde benutzt, die es aber, trotz aller Anstrengungen nicht im Stande waren. Ihr Herr suchte ihnen mit so unbarmherzigen Schlägen Muth und Kraft einzusößen, daß die Umstehenden laut diese Thierquälerei rügten, allein der Pferdetyrann meinte, die Pferde wären fein, er könne mit ihnen machen, was er wolle, es gehe Niemanden einen D . . . an, und krönte seinen Schlußsatz mit einer so appetitlichen Einladung, daß die Meisten für's Beste hielten, sich durch Entfernung seinen Rohheiten zu entziehen.

Unvorsichtigkeit.

Als am 2. d. M. früh um 8½ Uhr der Wagenzug von Oppeln in Brieg ankam, machte sich einer der diensttuhenden Arbeiter das Vergnügen, etwa 30 Schritte von dem, mit zwei Locomotiven bespannten Zuge, der schon ziemlich langsam ging, herzu laufen. Plötzlich glitt er aus, und stürzte mitten auf der Bahn nieder, und entging nur dadurch, daß er die Geistesgegenwart hatte, sich schnell über die Schienen zu wälzen, dem gefährlichsten Tode. — Dergleichen unvorsichtige Streiche sollten empfindlich gestraft werden. —

Versuchte Prellerei.

Trotz des neuen Droschen-Reglements kommen immer noch einzelne Fälle vor, wo Droschenführer an Passagieren eine Prellerei beabsichtigen. So fuhr neulich ein Reisender vom Oberschles. Bahnhofe in einer Drosche vor das Nikolaithor, und sollte durchaus statt 5 Silbergroschen 7½ bezahlen. Als der Passagier die Vorzeigung der Taxe begehrte, fand es sich, daß nicht allein diese, sondern auch die Wagennummer fehlte. Auf die ruhige Entgegnung, man kenne den Tarif besser, und werde einen Polizeibeamten zur Entscheidung holen lassen, fuhr der Kutscher, unwillig über die verunglückte Prellerei, unter einigen gelinden Flüchen von dannen. G. R.

Lokales.

** In dem abgelaufenen Kirchenjahre, vom 1. Advent-Sonntage 1842 bis 1. Advent-Sonntag 1843, sind in der königlichen Haupt- und Residenz-Stadt Breslau und denen dazu eingepfarrten Vorstädten und Dörfern

Getraut:

In den evangel. Kirchen 760 Paar.

„ „ kathol. „ 277 „

„ der Synagoge . . . 43 „

Summa 1080 „

Geboren:

evang. Conf. 1268 Knaben, 1181 Mädchen, Summa 2449.

kath. „ 612 „ 626 „ „ 1238.

jüd. „ 99 „ 98 „ „ 197.

In Summa 1979 „ 1905 „ „ 3884.

Gestorben:

evang. Conf. 1153 männl. 1178 weibl. Summa 2331.

kath. „ 695 „ 676 „ „ 1371.

jüd. „ 96 „ 82 „ „ 178.

In Summa 1944 „ 1936 „ „ 3880.

In das Krankenhospital zu Allerheiligen sind vom 1. Dezember 1842 bis ultimo November 1843, beide Tage mit ein gerechnet, 3742 Kranke aufgenommen worden, und früh am 1. Dezember 1842 war der Krankenbestand 376; mithin sind in dem abgelaufenen Kirchenjahre versorgt worden 4118 Personen. Mit der Hülfe des Höchsten sind gesund entlassen worden 3279, gestorben 546, und zum 1. Dezember 1843 verblieben in der Pflge 293 Kranke als Bestand.

Welt-Begebenheiten.

** (Der berühmte Musiker, Professor Kauffmann aus Dresden) besand sich auf der Rückreise von Kopenhagen nach Lübeck mit dem Dampfpacketboot „Ceres“ in großer Gefahr. Das Schiff wurde am 8. Decbr. bei der Insel Mda von einem furchtbaren Sturm überfallen, und gegen die Insel Rügen getrieben. Der Orkan war so heftig, daß Niemand auf dem Schiffe mehr stehen konnte und der Ofen in der Kajüte zusammenbrach. Gegen 2 Uhr Nachts verflündete der Capitain, daß er alle Hoffnung verloren, indem das Schiff einen starken Leck bekommen habe, und sich höchstens noch eine halbe Stunde über dem Wasser halten könne. Wirklich hatte das Schiff schon eine ganz schiefe Lage, und drei Fuß Wasser auf der einen Seite; auch in die Kajüte begann das Wasser zu dringen. Da erblickte man in der Entfernung den Leuchthurm von Wittermund, an der nördlichen Spitze der Insel Rügen. Er ist ein Warnungszeichen vor den gefährlichen Klippen an dieser Stelle, und grade darauf los flog das Schiff. Der Steuermann, der kaltblütiger blieb, als der Capitain, sagte: „Sinken wir nicht vorher, müssen wir dort scheitern.“ Das Rettungsboot war von den Wellen schon losgerissen und zertrümmert. Doch in diesem Augenblicke hatte die Vorsehung das Schiff schon gerettet. Es war in die Tromper Bucht geschleudert und durch diese geschützt. Durch angestrengtes Pumpen wurde das Wasser aus dem Schiffsraum gebracht. Professor Kauffmann ist jetzt mit seiner Familie in Lübeck; was aus seinem kostbaren einzigen Instrumente geworden, ist noch unbekannt.

* Ein probates Mittel, seine Gläubiger los zu werden, erfanden die Guisen, welche nach König Heinrich II. von Frankreich Tode die Regierung für dessen sechszehnjährigen Nachfolger Franz II. führten. Die Gläubiger der königlichen Kammer kamen schaarweise nach Paris, um ihre Forderungen geltend zu machen. Die Guisen ließen, so man sie nicht bezahlen konnte oder wollte, einen Galgen errichten, und an denselben eine Schrift folgenden Inhalts befestigen: Ein Jeder, weß Standes er auch sein mag, der sich wegen einer Forderung an die königliche Kammer in Paris aufhält, wird hierdurch angewiesen, Stadt und Hof innerhalb 24 Stunden zu verlassen. Wer diesem Befehl nicht Folge leistet, soll ohne Gnade aufgehängt werden. — Man kann sich vorstellen, wie beweglich diese Maßregel die Beine der hartnäckigsten Gläubiger machte.

* (Die Kanone als Uhr.) In den russischen Städten herrscht großer Mangel an öffentlichen Uhren, da man keine so hohen Thürme baut, wie bei uns, auch die Popen schwerlich erlauben würden, die Glockenthürme der Kirchen zu einem rein weltlichen Zweck zu benützen. In Odessa bringt man mit einer Kanone einigermaßen eine allgemeine durchgreifende Ordnung in die Zeit. Es ist ein Meridian am Boulevard errichtet, und dabei eine Kanone, die, so wie die Sonne Mittags um 12 Uhr durch den Meridian geht, dies Ereignis der ganzen Welt verkündet.

* (Ein Billard aus Schiffstrümmern.) Aus den erst jetzt mittelst der vervollkommenen Taucher-Apparate vom Grunde des Meeres aus wieder aufgefundenen Ueberreste des bekanntlich bereits im Jahr 1782, während eines Ballfestes durch plötzliches Ueberrollen der losgemachten Kanonen nach einer Seite umgeschlagenen und mit sämtlichen Kästen untergegangenen Linien-Schiffes „Royal George“, hat die Königin von England sich ein prachtvolles Billard erbauen lassen. Auf einer aus den Kupferreifen eines Pulverfasses des Linien-Schiffes angefertigten Platte, ist eine Inschrift an dem Billard angebracht, welche beim Spielen das Andenken an einen der großartigsten und seltensten Unfälle dem Gefühle stets gegenwärtig erhält.

* Ein unbedeutender Student aus Jena saß einst bei Göthe auf dem Sopha, sie plauderten ganz gewöhnlich von geringen Din-

gen. — Da tritt ein Fremder ein; Göthe steht auf, geht ihm entgegen, begrüßt ihn, und räumt ihm den Platz auf dem Sopha neben dem Rufensohne ein, sich selbst auf einen Stuhl niederlassend. — Der Student bleibt unbeweglich sitzen, und thut auch weiterhin, als bemerkte er den Fremden gar nicht. — Da sagt Göthe lächelnd: „ich muß die Herren doch einander vorstellen.“ — Herr Studiosus Petersen aus Jachböhze; Seine Durchlaucht der Herzog von Weimar.“

* Die spanische Geistlichkeit ist außerordentlich gut versorgt: sie hat 80 Erzbischöfe, 684 Bischöfe, 11,400 Aebte, 936 Kapitel, 127,000 Pfarreien, 7,000 Hospitäler, 23,000 Bräderschaften, 181,000 Klöster und Abteien, 311,000 Weltgeistliche, 200,000 niedrige Geistliche und 400,000 Mönche und Nonnen.

* (Hohes Alter.) In Groß-Kalló ist vor Kurzem ein 118-jähriger Israelit gestorben. Sein ältester lebender Sohn ist 89 Jahre alt. Die Zahl seiner Enkel und Urenkel beträgt 400, obgleich der Tod vor mehreren Jahren einen beträchtlichen Theil hinraffte, was der alte Familienvater für eine Strafe Gottes ansah, womit er dafür heimgesucht wurde, weil er einmal seine ganze Familie zu einem Gastmahl versammelt, und die Häupter zählte.

(Glück als Ursache eines Unglücks.) Ein Bauer aus der Umgegend Mailands, Vater von mehreren Kindern, gewann in der letzten Ziehung zu Mailand eine Terne mit 294 Zwanzigern. Freudig verständete er diesen Gewinn seinen Freunden, holte den Geldbetrag ab, aber sein Glück war sein Unglück. Abends, auf dem Rückwege nach Hause, fand man ihn 2 Meilen von der Stadt entfernt, erschlagen und des Geldes beraubt.

(Die Spielgeißel.) Nach der „Bremer Zeitung“ wurden einem Polen in Köthen bei verschlossenen Thüren 15,000 Rthlr. abgenommen, und als die Wankhülter sahen, daß er noch im Besitze von bedeutenden Summen sei, reisten sie ihm nach Magdeburg nach, wo ihnen aber die Polizei ihr höllisches Handwerk legte.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Taufen und Trauungen.

Getauft.

Bei St. Elisabeth. Den 28. Januar: d. Kaufmann Müller S. — d. Herrschaft. Rutscher Kerger S. — d. Haushälter Adler S. — d. Heringstr. Conrad S. — d. Schmied Krabel S. — d. Zuckersiedereimstr. Sörber S. — d. Haushälter Zebner S. — d. Uhrmacher Grabowsky S. — d. Schneiderges. Grundt L. — d. Filzfabrik. Keller L. — d. Schneider Kruth S. — d. Schneiderges. Fuchs L. — d. Schneider Müller S. — d. Schriftfeger Pelke S. — Den 29.: 1 unehf. L. — Den 30.: d. Schmiedeges. Scholz S.

Bei St. Maria Magdalena. Den 24. Jan.: d. Maurermeister G. Preußler L. Den 25.: d. Einwohner Becker L. — Den 26.: d. Kunstmeister Heiber S. — Den 27.: d. Tischlerges. Gerubinski L. — Den 28.: d. Brauereibesitzer G. Klose S. — d. Schlosser W. Scholz S. — d. Schlosser Jacob L. — d. Schlosser G. Laban L. — d. Privat-actuar H. Meyer L. — d. Tischlerges. Rosal S. — d. Schuhmacherges. A. Treglau S. — d. Schuhmacherges. Gnörich S. — d. Rutscher G. Vogel L. — 1 unehf. S. — 4 unehf. L. — Den 30.: 1 unehf. L.

Bei St. Bernhardin. Den 28. Jan.: d. Tagarb. Hoffmann S. — d. Rutscher Anders S.

In der Hofkirche. Den 28. Januar: d. Kutscher Fischer L.

Bei 11,000 Jungfrauen. Den 24. Jan.: d. Tischlerges. W. Kehler L. — Den 28.: d. Zimmerges. Glas S. — d. Kutscher G. Wagner S. — 1 unehf. S.

Bei St. Christophori. Den 28. Jan.: d. Freigedreher G. Beyer S. — d. Schäfer W. Kothner S.

Bei St. Salvator. Den 28. Januar: d. Einwohner Jansch S. — d. Einwohner Hoffmann S.

Gebraut.

Bei St. Elisabeth. Den 29. Jan.: Haushälter Eschwer mit W. Kressmer. — Fabrikarb. Duffle mit G. Kasmann. — Den 30.: herrschaft. Rutscher Sturmte mit J. Pischel. — Schmiedeges. Scholz mit G. Hoffog.

Bei St. Maria Magdalena. Den 29. Jan.: Schneider F. Kape mit Frau A. Schlöngott. — Zimmerges. G. Hoffmann mit Jgfr. R. Hein. — Den 30.: Rabler L. Springer mit Ch. Frieber.

Bei St. Bernhardin. Den 28. Jan.: Tagarb. B. Scholz mit Jgfr. W. Vogt.

In der Hofkirche. Den 30. Januar: Schlosser G. Pastol mit Jgfr. G. Wendel.

Bei 11,000 Jungfrauen. Den 29. Jan.: Schiffelnecht G. Clemens mit Jgfr. J. Guber. — Händlerges. G. Thoy mit Jgfr. D. Schubert.

Bei St. Christophori. Den 28. Jan.: Tagarb. G. Demmig mit M. Kressmer.

Bei St. Salvator. Den 30. Januar: Erbsaß G. Härtlich mit Jgfr. R. Scholz.

Folgende nicht zu bestellende Stadtblriefe:

- 1) An das hochl. Offizier-Corps der 3. Artill. Inspektion vom 2. d. M.
- 2) An den Cand. philos. Herrn Klose, vom 5. d. M.
- 3) An den Commissionair Herrn Gutsche, vom 6. d. M.

Können zurückgefordert werden.

Breslau den 6. Februar 1844.

Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoire.

Donnerstag den 8. Febr., zum neunzehnten Male: „Der Weltumsegler wider Willen.“ Abenteuerliche Post in vier Bildern mit Gesang, nach dem Französischen des Beaumont und Decourcy. Frei bearbeitet von G. Kader. Musik von Canthal.

Vermischte Anzeigen.

Den geehrten Mitgliedern im Deutschen-Kaiser-Berein zeigen wir hiermit an, daß Sonnabend den 10. Februar der Maskenball stattfindet. Die Karten sind bei dem Vorsteher zu haben.

Der Vorstand.

Mineralien-Ausverkauf einzeln wie auch in Sammlungen zu auffallend billigen Preisen.

Weißgerbergassen- und Nikolai-Straßen-Ecke Nr. 49, 1. Etage.

Bei jeder Witterung werden ohnweit der Post im Gasthause zum deutschen Hause, Stubt Nr. 23, täglich von 9 bis 4 Uhr

Lichtbilder: Portraits, à 1½ bis 2 Rthlr. Schwarz und in Farben angefertigt.